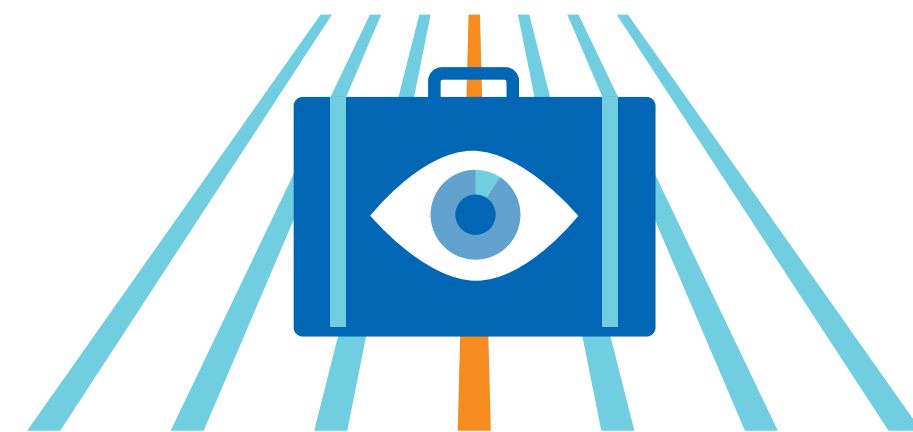


MOBILITÄT TROTZ



SEHBEHINDERUNG



Guten Tag liebe Gönnerin, lieber Gönner

• Ich bin ein reisefreudiger Mensch, der sehr viel unterwegs ist und dies nicht nur in der Schweiz oder in meiner näheren Umgebung. Meine Mobilität ist zwar ein wenig eingeschränkt, ich kann halt nicht schnell ins Auto, auf's Fahrrad oder Mofa sitzen und losbrausen, dafür kann ich aber Xandor, meinen Führhund, ins Führgeschirr nehmen und loslaufen. Mit ihm zusammen bin ich schnell unterwegs, denn ich muss nicht achten, wo ein Hindernis ist. Menschen umläuft er ebenfalls, wenn er sieht, dass wir genügend Platz haben.

• Natürlich fahren wir beide auch gerne mit dem Zug, Bus, Tram oder Schiff. Ich suche mit dem speziellen iPhone in der SBB App nach dem Fahrplan und nehme den nächsten Zug. Xandor bringt

mich zur Tür. Im Zug oder in den andern Transportmitteln zeigt er mir den nächsten freien Sitzplatz, indem er den Kopf auf den Sitz legt.

• Nun gibt es auch Situationen, in denen ich ohne Xandor, nur mit dem Blindenlangstock, unterwegs bin. Das ist natürlich anstrengender für mich, denn ich muss meinen Sehrest nutzen, um Hindernisse zu sehen oder den Menschenmassen auf dem Trottoir



Elvira Zimmermann

Elvira Zimmermann ist 46 Jahre jung und an einer Retinitis Pigmentosa, besser bekannt als Tunnelblick, erkrankt. Links hat sie ein Gesichtsfeld von ungefähr 5 Grad und einer Sehkraft von 5%, rechts sieht sie nur noch hell und dunkel.

auszuweichen. In den Bahnhöfen gibt es glücklicherweise die Leitlinien, diese weissen Streifen. Ich nenne sie liebevoll die Blindenautobahnen, denn dank ihnen kann ich mich zügig von A nach B bewegen, ausser die lieben sehenden Menschen machen auf den Leitlinien ein Kaffeekränzchen, gucken in ihre Smartphones, statt zu schauen, wem sie gerade den Weg abschneiden oder sie stellen die Koffer mitten auf die Leitlinien und eine blinde Person „stürchtelt“ dann darüber. Solche Situationen gefährden uns. Deshalb bitte ich Sie, liebe Gönnerinnen und Gönner, dass Sie diese weissen Leitlinien freihalten!

• Wir brauchen unsere Ohren, wenn wir zum Beispiel eine Strasse ohne Ampel überqueren wollen. Da sind wir auf unsere Mitmenschen, die mit dem Auto, Motorrad, Mofa oder Velo unterwegs sind, angewiesen, denn wir müssen die Strasse nicht auf dem Zebra-Streifen überqueren. Uns ist es nach Strassenverkehrsgesetz gestattet, überall die Strasse überqueren zu dürfen, wenn wir mit Hochhalten des weissen Stockes am Trottoirrand signalisieren, dass wir die Fahrbahn überqueren wollen. Haben Sie das gewusst? Bitte halten Sie an und hupen Sie nie! Man erschrickt darüber und sieht ja nicht, warum jemand überhaupt gehupt hat.

• Damit schliesse ich für heute diese Kolumne und wünsche Ihnen bis zum nächsten Augenblick eine schöne Zeit.

Es grüssen
Elvira Zimmermann und Xandor



SCHWEIZERISCHE CARITASAKTION DER BLINDEN

DAFÜR STEHEN WIR



Die Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB) ist seit 1933 für die blinden, sehbehinderten und taubblinden Menschen im Einsatz.

Als Selbsthilfeorganisation ist die CAB seit über 80 Jahren der Ort, wo tausende von blinden, stark sehbehinderten und taubblinden Menschen gemeinsam auf dem Weg sind, unterstützt von sehenden Begleitpersonen, Helferinnen und Helfern.

Durch Weiterbildungskurse, regionale Treffen und persönliche Begleitung trägt die CAB dazu bei, dass Betroffene ihr Leben möglichst selbstständig gestalten und in der Begegnung mit anderen Mut und Kraft für den Alltag schöpfen.

DANKE FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG



Liebe Gönnerinnen und Gönner
Jeden Tag hören wir, wie wichtig unsere Dienstleistungen sind. Das motiviert, uns Tag für Tag für das Wohl von sehbehinderten, blinden und taubblinden Menschen einzusetzen.

**SCHWEIZERISCHE
CARITASAKTION DER BLINDEN
(CAB)**

Schrennengasse 26 | 8003 Zürich
Tel. 044 466 50 60
info@cab-org.ch

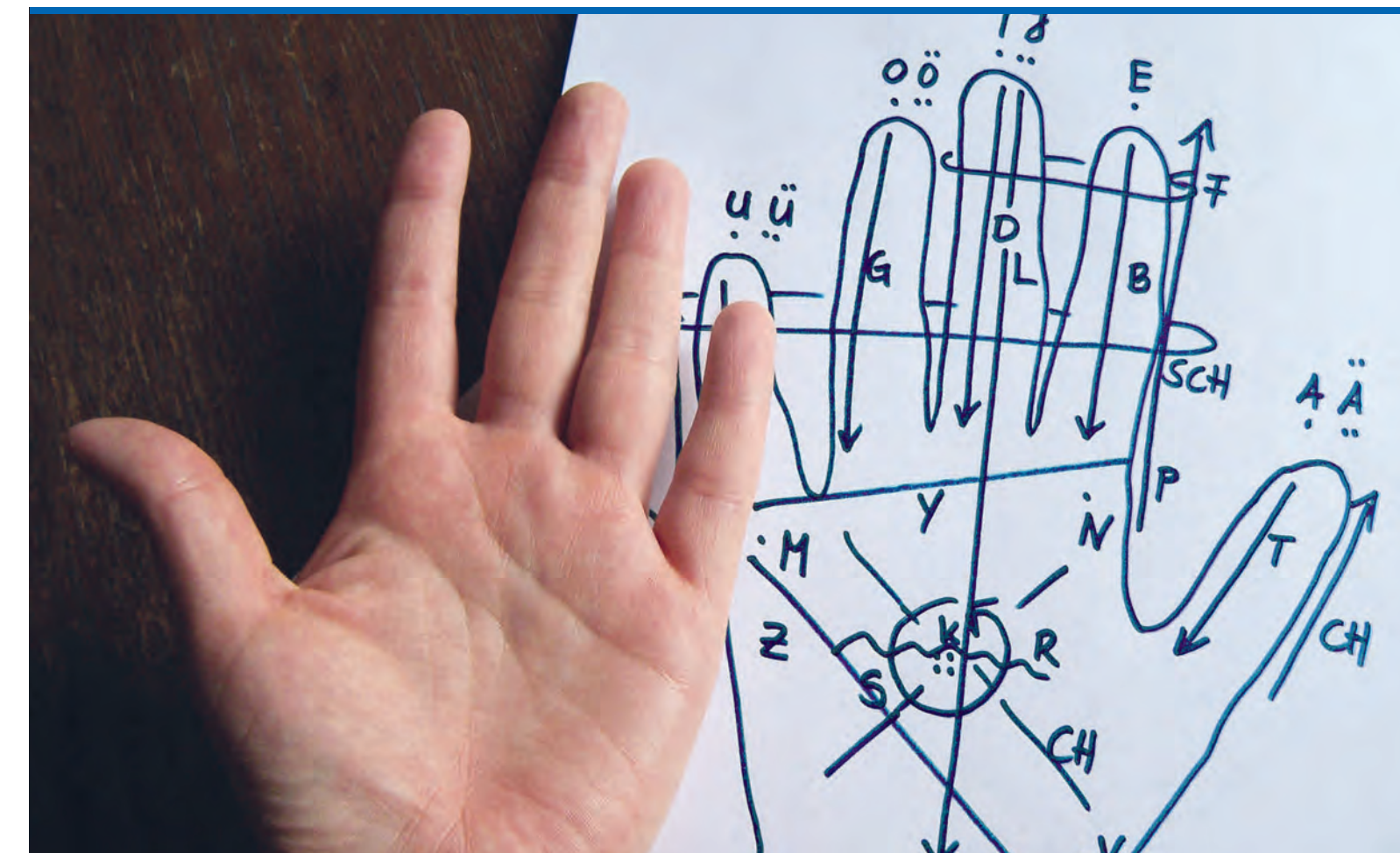
**UNSER
SPENDENKONTO
PC 80-6507-7
IBAN CH05 0900 0000 8000 6507 7**

**Herzlichen Dank für Ihre
Unterstützung.**

www.cab-org.ch

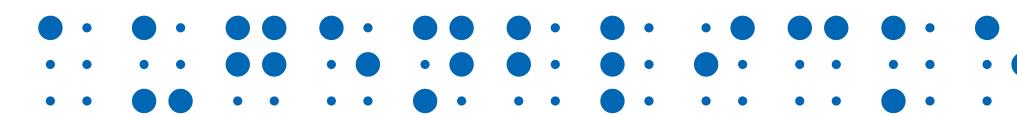


SCHWEIZERISCHE CARITASAKTION DER BLINDEN



2. AUSGABE 2016

AUGENBLICKE



www.cab-org.ch

- **Führung von zwei Blindenbibliotheken in Landschlacht und Collombey**
- **Durchführung von Kursen für Blinde, Sehbehinderte und Taubblinde**
- **Beratung und Begleitung von blinden und taubblinden Menschen**
- **Führen des Internationalen Blindenzentrums in Landschlacht**
- **Unterstützung von 7 lokalen Sektionen für den Austausch und die Sinnfindung**

IMPRESSUM

Herausgeber:
Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB)
Schrennengasse 26, 8003 Zürich
Tel. 044 466 50 60
Fax 044 466 50 69
E-Mail: info@cab-org.ch
Postkonto 80-6507-7

Verantwortlich: Peter J. Högler
Redaktion: Margrit Baumer
Fotos: CAB, Tom Bieling (Design Research Lab, Universität der Künste Berlin), Fotolia
Grafik: Renée Reust / MailTec AG

Abonnement:
CHF 5.– pro Jahr, wird von der Spende einmalig abgezogen.
Erscheint 4-6 mal jährlich.



EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

In der Schweiz gibt es ca. 10'000 taubblinde Menschen. Es wird jedoch angenommen, dass viel mehr Menschen, vor allem ältere Personen über 65 Jahre, mit einer Hörsehbehinderung leben. Leider gibt es dazu keine genau erforschten Daten, man schätzt, dass sich die Gesamtsumme auf über 200'000 Taubblinde beläuft.

Besorgniserregend ist, dass durch den demographischen Wandel die Zahl der über 65-jährigen Taubblinden unaufhaltsam steigen wird. Diese Veränderungen stellen uns vor besondere Herausforderungen im Bereich der Pflege und Betreuung.

Oft erleben wir Angehörige, die uns beschämt berichten, dass sie aus lauter Angst vor den entstehenden Kosten die Erkrankung der Eltern so lange ignoriert haben, bis es dann zu einem Vorfall gekommen ist, der sie zum Handeln gezwungen hat.

Diese Angst ist absolut verständlich und nachvollziehbar, denn ja, die Betreuung einer hörsehbehinderten Person ist kosten- und auch zeitintensiv.

Allerdings darf nicht vergessen werden: je früher eine Krankheit erkannt wird, desto besser kann man mit ihr umgehen und der Erkrankte kann sich besser auf Veränderungen einstellen. Das führt dazu, dass der Betroffene, zumindest im Anfangsstadium der Erkrankung, weniger Betreuung in Anspruch nehmen muss und sich länger selbstständig versorgen kann.

Wir raten jedem Seh- und Hörsehbehinderten und dessen Angehörigen und Umfeld, rechtzeitig mit uns Kontakt aufzunehmen, damit wir gemeinsam Betreuungslösungen finden können.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

R. HÄUPTLI

Ruth Häuptli, Präsidentin



Kommunikation über das Lorm-Tastalphabet.

Wecker mit Vibration sinnvoll. Computer und andere Kommunikationsgeräte sollten mit einer Braillezeile ausgerüstet sein, welche die Blindenschrift fühlbar macht. Für ein direktes Gespräch mit dem Gegenüber gibt es verschiedene Kommunikationswege:

- **Fingeralphabet:** Beim Fingeralphabet bilden die Hände verschiedene Formen, die die Buchstaben der Schriftsprache wiedergeben. Durch die Aneinanderreihung dieser Handformen ergibt sich ein taktil wahrnehmbares Zeichensystem. Die Handformen sind für alle Nationen, die die lateinische Schrift verwenden, gleich.

- **Blockschrift:** Dies ist ideal für Leute, die keine Vorkenntnisse in der Kommunikation mit taubblinden Menschen haben. Die Wörter werden in einzelnen Buchstaben in die Handinnenfläche „geschrieben“.

- **Lormen:** Dabei handelt es sich um ein Tast-Alphabet. Die einzelnen Buchstaben werden durch Tippen oder Streichen an bestimmten Stellen der Hand des Gegenübers dargestellt. Haben beide Gesprächspartner Übung mit Lormen, so können sie schnell und ohne weitere Hilfsmittel kommunizieren.

- Das Lormen hat sich vor allem im deutschsprachigen Raum, den Niederlanden und in Tschechien durchgesetzt. Der Vorteil von Lormen ist, dass es relativ einfach erlernbar ist und dass im Gegensatz zu anderen taktilen Taub-

blindensprachen sehr schnell mit dem Gegenüber kommuniziert werden kann. Jeder Buchstabe ist einer bestimmten Stelle auf der Hand zugeordnet und wird durch Berührung oder Streichen angezeigt. Allerdings ist beim Lormen das Gegenübersitzen des Gesprächspartners erforderlich.

Ein Handschuh, der sprechen kann

- Wie können Taubblinde also auf Distanz kommunizieren? Mit dieser Frage haben sich Tom Bieling, Ulrike Gollner und Tiago Martins vom Design Research Lab der Berliner Universität der Künste befasst und den „Lorm Glove“, den

Lorm-Handschuh entwickelt. Der „Lorm Glove“ ist mit Drucksensoren ausgestattet, die sich genau an den entsprechenden Stellen des Lorm-Alphabets befinden. Der Handschuh übersetzt die Druckpunkte in digitalen Text und verschickt diesen per SMS, E-Mail oder postet ihn auf Facebook oder Twitter. Ebenso kann der „Lorm Glove“ auch Nachrichten empfangen, diese werden über Vibrationen auf der Hand wiedergegeben.

- Der Gesprächspartner einer taubblinden Person muss also nicht mehr gegenüber sitzen, sondern kann sich irgendwo auf der Welt befinden. Auch die Kommunikation zwischen mehreren Personen macht dieser Handschuh möglich.

- Noch gibt es diesen klugen Handschuh nur als Prototypen. Doch die Erfindung hat international schon für viel Aufsehen gesorgt und einige Innovationspreise gewonnen. Bleibt zu hoffen, dass sich bald Unterstützer finden lassen, die die enorme Bedeutung des „Lorm Glove“ für Taubblinde erkennen. Denn dieser Handschuh hilft taubblinden Menschen, soziale Kontakte einfach und unkompliziert zu pflegen und öffnet ihnen viele Türen, um besser am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.



Mit dem „Lorm Glove“ können Taubblinde auch auf Distanz kommunizieren.

TAUBBLINDE BRAUCHEN GEZIELTE FÖRDERUNGEN



Das lange Warten auf Anerkennung

- Bei der Definition von Taubblindheit ist es wichtig, dass eine Hörsehbehinderung nicht als Summe zweier Behinderungen (Blindheit und Gehörlosigkeit) verstanden wird, sondern als eigene Behinderungsform anerkannt wird. Für diese klare Unterscheidung müssen Taubblinde auch heute noch in vielen Ländern kämpfen. Diese Differenzierung hat vor allem auch eine rechtliche Komponente und fordert von Behörden und Krankenkassen, taubblinde Menschen als Patienten mit eigenen Bedürfnissen zu behandeln.

- 2004 gab das Europäische Parlament eine Erklärung ab (auch die Schweiz war vertreten), die die Taubblindheit als eigenständige Behinderung anerkennt.

- 2005 wurde im Zuge dieser Erklärung eine Befragung in 21 EU Mitgliedstaaten durchgeführt, die folgende Erkenntnisse lieferte:

- In 76% der Länder wird Taubblindheit nicht als eine eigene Behinderungsform behandelt
- In 62% der Länder bestehen keine speziellen Diagnose-Instrumente, um Taubblindheit zu erkennen
- In 38% der Länder gibt es keine spezielle Schulung für Taubblinden-Dolmetscher und Assistenten
- In 48% der Länder gibt es kein spezielles Gesetz, das taubblinden Menschen das Recht auf Unterstützung am Arbeitsplatz zusichert

- Die Tatsache, dass in vielen Ländern – dazu gehört leider auch die Schweiz – Taubblindheit bis heute noch nicht als eigenständige Behinderung anerkannt wird, führt dazu, dass die Betroffenen falsch betreut oder behandelt werden. Wenn man liest, dass einer taubblinden Person von der Krankenkasse ein Gerät, welches vorliest, zur Verfügung gestellt wurde, kann man sich ungefähr vorstellen, wie es um das Verständnis und die Unterstützung für Taubblinde steht.

Die CAB-Taubblinden-Förderkurse

- Auf rechtlicher Seite gibt es nach wie vor viel zu tun, bis die Bedürfnisse der taubblinden Menschen anerkannt werden können. Umso wichtiger ist, dass Betroffene auf die Unterstützung von nichtstaatlichen Organisationen zählen können. Die CAB bietet seit über 80 Jahren Kurse für Taubblinde an, in denen die Kommunikation untereinander im Vordergrund steht. Bei geführten Wanderungen, Ausflügen und regelmässiger Gymnastik werden Erfahrungen und Tipps ausgetauscht und das Lorm-Repertoire erweitert und geübt.

EIN HANDSCHUH KÖNNTE DAS LEBEN VON TAUBBLINDEN



MENSCHEN VERÄNDERN



Taubblind kommunizieren – eine besondere Herausforderung

- Ein Leben in permanenter Stille und Dunkelheit ist für sehende und hörende Menschen schwer vorstellbar. Vieles, was sich in ihrem Umfeld abspielt, können Taubblinde und schwer Hörsehbehinderte nicht wahrnehmen. Geräusche und Musik, Farben und Bilder bleiben

ihnen verwehrt. Nur über den Geruchs-, Geschmacks und Tastsinn können sie ihre Umwelt erkunden und mit ihr kommunizieren.

- Taubblinde sind im Alltag auf die Hilfe Anderer angewiesen. Das heisst nicht, dass Taubblinde nicht alleine leben können, doch bei vielen Dingen wie z.B. beim Einkauf oder im Haushalt

brauchen sie Unterstützung. Oft leben Taubblinde, wenn sie ohne Partner sind, sehr isoliert. Das liegt vor allem daran, dass die Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Taubblinden und ihrem Umfeld eine besondere Herausforderung sind.

- Das wichtigste Kommunikationsmittel für taubblinde Menschen ist der Tastsinn. So sind im Alltag Uhren und

CAB TAUBBLINDEN-



FÖRDERKURS IM SOMMER



09.–16. Juli 2016

Schöpfung erspüren – Begegnung geniessen – Spannendes erleben

Wir lassen uns von den mittelalterlichen Städten rund um den Bodensee und seiner Umgebung verzaubern. Angeleitete Wanderungen führen uns zu zahlreichen geografischen Sehenswürdigkeiten. Regelmässige Gymnastik ist Teil des Programms. Während der gesamten Woche vertiefen wir das erlernte Lormen. Der Förderkurs richtet sich an hörsehbehinderte und taubblinde Personen.



Quelle: HH, Vorstudie zur Taubblindheit in der Schweiz im Auftrag des SZB, 2007.

Foto: Tom Bieling (Design Research Lab, Universität der Künste Berlin)